

Mit Augen und Ohren richtig auf Zack sein

Abschiedslesung mit Stadtschreiber Stefan Schmitzer

Hausach (mba). Leselenz-Festival-Kurator José Oliver verabschiedete am Sonntagmorgen den sechsten Gisela-Scherer-Stipendiaten Stefan Schmitzer. Der Österreicher weilte für drei Monate als bereits 24. Hausacher Stadtschreiber im Molerhiisle. Schmitzer gab im Rathaus mit einer Lesung eine Kostprobe seines Schaffens in Sachen Lyrik während dieser Zeit. Die Gäste im Rathaus waren nicht nur Zuhörer, sondern wurden auch zu Zuschauern, denn »echte Schmitzer«, wie Oliver dessen lyrische Texte nannte, wurden erst zu solchen, als die Besucher dem Lesenden neben dem Zuhören auch zu sehen konnten.

Nicht selten rückte Schmitzer vom Tisch ab, weil er gestikulierend einfach mehr Raum für seinen Vortrag benötigte. Rhythmus und Intonation gaben demselben Satz oder Satzfragment und manchmal dem gesamten Text häufig eine sich »vor den Ohren und Augen« der Gäste erst entwickelnde Bedeutung.

Konzentriert und angestrengt »spielte« er seine Texte nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit viel Körperspannung durch. Dasselbe verlangte er auch von den Gästen seiner Lesung.

Die mussten aufmerksam folgen und richtig auf Zack sein, wollten sie nichts verpassen. Schmitzer entzündete ein Text-Feuerwerk mit vielen Wortkombinationen, -verkettungen und -verfremdungen, Zitaten, Bedeutungszusammenhängen und Verweisen sowie Musikstücktexten und Filmsequenzen, Beschreibungen oder dessen Ergänzungen. In einem Interview, das die Lesung in zwei Blöcke, mit jeweils mehreren Texten teilte, beleuchte-

te Oliver die Stadtschreiberzeit Schmitzers in Hausach. Dessen Texte und Kolumnen seien politische Texte, »nicht unbedingt zur Freude aller«, die sie dort lasen, so Oliver, und fragte nach Schmitzers Initialzündung für ein Gedicht. Nicht das Bedürfnis nach Erklärung der Welt, Kanalisierung der Wut oder gar Ideologisierung, sondern ein »Gegen-die-Wand-fahren« von Sprache und zu sehen was passiert, wenn's explodiert, sei sein Anlass zu schreiben. »Dass es hier schön ist, wissen die Leute hier ja bereits«, antwortete der Autor und versuchte deshalb dem Hausacher Publikum Themen seines Heimatlands Österreichs, lyrisch be- sowie aufgearbeitet, näherzubringen und die Unterschiede zu Deutschland aufzuzeigen.

Ein gutes Gedicht

Für Schmitzer sei ein gutes Gedicht nicht als Form zu benennen. Gesellschaftlich nützliche und nachvollziehbare Kriterien, was Literatur in der Welt ist, sollten immanent sein und nicht in der Form ihrer Zeit verharren sowie das 21. Jahrhundert solle durchscheinen, forderte er unter anderem.

Der Stipendiat geht nicht nur mit einem Arm voll neuer und im Molerhiisle fertiggestellter Texte zurück nach Graz, sondern auch mit Eindrücken aus Hausach. Danach gefragt, berichtete er von der ihm auffallenden Ernsthaftigkeit, mit der in der Region Fahrradfahren als Sport betrieben würde, der Vielzahl von Greifvögeln und des Achtgebens aufeinander.

INFO: Morgen, Mittwoch, erscheint das Abschiedsgespräch des Stipendiaten und Stadtschreibers mit dem OFFENBURGER TAGEBLATT.



Stadtschreiber Stefan Schmitzer (links) beantwortet Fragen im Interview mit José Oliver.

Foto: Martina Baumgartner